

1 Sam 3,1-10

2.Sonntag im Lesejahr B/ 17.Januar 2021

Heute schon gehört? Was hören Sie gerne, was nicht? Manche hören und hören doch nichts, wollen nicht hören, nur sehen und sehen doch nicht. Wer nicht hören will, muss fühlen, doch was? Einiges können wir und wollen wir nicht mehr hören. Manche Leute wollen wir nicht hören, was sie sagen ist unerträglich, verletzend, drohend, hasserfüllt, nur negativ. Andere wollen nur Bestätigung, Lob, nur ihre eigene Meinung hören. Manches ist eine Beleidigung für Ohren, Herz, Geist, Verstand. Manche hören nur sich selbst zu, anderen nicht. Monologe, wortreich, aber inhaltslos. Unerträglich sind die nicht zuhören, immer quasseln, sei es passend, sei es störend, respektlos, unhöflich. Sie quasseln nicht nur aus Wichtigmacherei und Mitteilungsbedürfnis, sondern damit sie nicht hören, was andere sagen, es könnte kritisch oder unangenehm sein, sie müssten sich ändern. Gut hören, auch ohne Hörgeräte, ist nicht leicht. Denn hören ist mehr als ein akustisch-biologischer Vorgang, sondern hat mit Zuhören, Anhören, selbst stillsein zu tun. Gut anhören und gut zuhören, ist der Anfang von Verstehen, Nachdenken, Anteilnehmen, Mitgefühl; stets hat es Folgen für uns. Gerade noch gehört, schon vergessen: so leben einige Leute, sie hören nur, was sie hören wollen mit fatalen Folgen für sich und andere. Denn Zuhören und Anhören heißt auf einen anderen Menschen achten, zuweilen schwer und bitter, zuweilen beglückend, erfreulich. Manches was wir hören ist für uns harte Kritik, bittere Wahrheit. Gut hören muss ebenso wie gut Reden ebenso wie gut Handeln immer wieder im Laufe unseres Lebens gelernt werden. Lernen, egal in welchem Alter fällt schwer, manche wollen es gar nicht, selbstherrlich, meinen sie schon alles zu wissen. Gute Gespräche sind selten, weil einander zuhören schwer geworden ist. Wir erleben, dass einige Gruppierungen, Politiker, Menschen, auch Gläubige andere nicht anhören wollen, andere Meinungen, Überzeugungen, Werte, Menschen- und Weltbilder. Gespräche sind unmöglich, wenn Menschen einander nicht gelten lassen wollen, ihnen kein Leben in Sicherheit und Liebe gönnen und nur die eigene Meinung Daseinsberechtigung hat. Solches erleben wir auch unter Christen, bei kirchlichen Amtsträgern, der Ton rauer, beharrender, verletzender, abwertender. Wie gut hören, verstehend, teilnehmend, liebend, bedenkend? In Gesprächen, Worten, Begegnungen tiefer hören heißt, mitdenken, mitfühlen, nachdenken, heißt Leben finden lernen, sogar Gottes Ansprache an uns. Manches Menschenwort kann uns Gotteswort sein, so verstehen wir auch die Bibel, dass Gott auf vielfältige Weise uns anspricht, wir werden nachdenkende Hörer. Aber auch gegenseitige Hilfe, um Ge-

hörtes richtig zu verstehen, zu deuten für uns. Der alte erblindete Eli und der junge Samuel sind solche Lernende voneinander, trotz Lebenserfahrung und Jugend. Der eine lernt vom anderen, dass Gott uns anders und doch vertraut anspricht, selbst wenn wir wie Eli erleben, dass wir Gott längere Zeit nicht erfahren. Der junge Samuel ruft Gotteserfahrung beim alten Eli wach. Er erinnert sich und rät dem jungen Samuel, anders zu achten, zu hören, anders zu reagieren, zu erkennen, dass die Worte von Gott und in menschlichem Wort verborgen, doch ahnbar, hörbar für uns. Es bedarf Übung und Unterstützung, beratend und ermutigend, kritisch und hinterfragend, belehrend und lernend. Gefahr von Irrtum und Verwechslung mit eigenen Wünschen gegeben, Gefahr von Einbildung und Aberglaube. Wenn wir unter Gottferne leiden, neu Glauben und Leben lernen müssen, weil wir Leid, Verlust von Lebensqualität, Verlust von Menschen durch Trennung und Tod, Verlust von Arbeit, Liebe, Verlust von guten Gewohnheiten, vertrauten Alltagsabläufen, sogar der Verlust von gewohntem Glauben und Bräuchen, dann brauchen wir Gottahnende, glaubenserfahrene wie Eli und andere müssen Gläubige ermutigen, neu und anders als wie immer zu glauben und Gott zu ahnen, ihn sich vorzustellen oder ganz auf Bilder und gewohnte Denkweisen über Gott zu verzichten. Sich ermutigen und unterstützen, jetzt Gottes Sprache neu zu hören, das ist wichtig in einer Zeit der Veränderung unseres Alltagslebens, sich gegenseitig zu unterstützen jetzt glauben, hoffen, lieben zu können. Jetzt Glauben anders zu verstehen und tagtäglich zu leben in neuen Gewohnheiten, Ansichten, anderen bisher uns unbekanntem Inhalten, Formen und Ausdrucksweisen, die uns tragen, leben, lieben, glauben lassen. Wir sind Lernende wie damals der junge Samuel und der alte Eli, als Gottes Gegenwart kaum erfahrbar, als Glaube schwierig. Es gibt Zeiten, wie nun, da wir neu voneinander Glauben lernen sollten und können. Von der Lebenserfahrung und der Gotteserfahrung der Älteren und von einem modernen, wissenschaftlichen Glauben der Jüngeren, der mehr wieder nach Gottes Existenz, Gottes Erfahrbarkeit, einem Mehr nach Jesus glauben und leben als bisher, fragt und sucht und auch neue Inhalte, Änderungen wagt und lebt. Christen glauben, dass Gott jeden so anspricht, dass er es hören kann. Dieses Hören und Verstehen können Christen einander und anderen geben, indem sie Nachdenken, andere Deutungen anstoßen. Hören, Zuhören, Nachdenken erneuert, stärkt unseren Glauben an Gott, hat mit Lernen und Wissen über Gott und die Welt, über Jesus und unser Menschsein zu tun. Christen sind Hörende und Redende, Denkende und Handelnde, Fühlende und Schweigende, off-

en für Gott und Menschen in ihrem eigenen Leben, auch heute, auch jetzt.